



# Stifter Post

Das Magazin für Stifter 02/17



Schulen für den **FRIEDEN** – Stifter und  
Förderer besuchen den Norden Sri Lankas. Seite 6-7

Großes Familientreffen in Hamburg – so schön war das  
vierte Internationale **STIFTERTREFFEN.** Seite 10-11

Foto: Miguel Vargas Corzantes



## MEHR BRÜCKEN – WENIGER BARRIEREN

Gleichberechtigte Teilhabe ist, wenn alle mitmachen dürfen. Bereits in zwei Projektregionen Guatemalas unterstützt Plan International Kinder mit Behinderungen und ihre Familien, um ihnen eine aktive Rolle in ihrer Gemeinde zu ermöglichen. Nun sollen die Maßnahmen intensiviert und auf insgesamt 40 Gemeinden in den Bezirken Jalapa, San Pedro Pinula und San Luis Jilotepeque ausgedehnt werden. Ziel ist es, mehr Kinder mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihr Leben selbst zu gestalten. Dabei helfen qualifiziertes Personal in Familien und Gemeinden, in Gesundheitsstationen und Therapie-Zentren sowie Inklusions-Schulen.

**575**

Kinder mit Behinderungen bekommen mehr Teilhabe durch bessere Bildung, individuelle Gesundheitsversorgung und ein starkes Gemeinwesen.



Foto: Kathrin Hartkopf

**Liebe Stifterinnen und Stifter, liebe Freunde der Stiftung Hilfe mit Plan,**

mit der ganzen Familie zusammenkommen, Freunde treffen oder mit Gleichgesinnten etwas unternehmen. Für viele gibt es nichts Schöneres. Dieses Jahr kamen 450 Mitglieder unserer Stifterfamilie zum vierten Internationalen Stiftertreffen nach Hamburg. Ein sehr inspirierendes und herzliches Event, das jeden motivierte, noch mehr in der Welt bewegen zu wollen. So wie in Sri Lanka, in dem Stifter und Förderer unsere Friedensarbeit unterstützen.

Erleben Sie in dieser Stifter Post noch einmal die Highlights der Veranstaltung und unserer gemeinsamen Arbeit in diesem Jahr!

Ihr

*Werner Bauch*

Dr. Werner Bauch  
Vorstandsvorsitzender

### INHALT

Neuigkeiten aus: Guatemala | Editorial .... 2-3  
 Reportage: Sri Lanka ..... 4-7  
 Werte weitergeben .....8  
 Weisheiten der Welt .....9  
 Engagement mit Gesicht ..... 10-13  
 Deutschland ..... 14-16  
 Hinter den Kulissen .....17  
 Chancengeber ..... 18-19  
 Aktuelles .....20



Premalatha freut sich über ihr spätes Mutterglück.

## DIE FRAU DES FRISEURS

Eine Reportage aus dem Norden Sri Lankas von Paul-Josef Raue

Diese Bilder brennen sich unlöslich in Premalathas Kopf: Soldaten stürmen ihr Dorf im Süden von Sri Lanka, schießen in die Häuser, nehmen Flüchtlinge als Zielscheiben, rennen in das Haus ihrer Familie, brennen es nieder. Ihr Vater rafft sie und ihre drei Geschwister, rennt mit der Mutter zum nahen Fluss, in die Fluten, flieht, hinter sich das brennende Dorf.

Das sind die letzten Bilder, die Premalatha von ihrer Heimat hat: der rote Schein der brennenden Hütten. Die letzten Geräusche sind das Geknatter der Maschinengewehre und Schreie. Erst später sagt man ihr, dass Guerilla-Kämpfer der Tamil Tigers in ihr Dorf kamen, um es angeblich zu befreien, um das ganze Land zu befreien. Doch sie brachten nur Angst und Schrecken.

Einige Jahre später: ein anderes Dorf, diesmal im Norden der Insel, die damals noch Ceylon

hieß. Denesh ist ein junger 18-jähriger Mann. Er sieht Soldaten, die sein Dorf stürmen, es niederbrennen, seinen Vater töten. Es sind Regierungstruppen, die sagen, sie wollten es von den Tiger-Rebellen befreien.

Wieder einige Jahre später kreuzen sich zwei Lebenswege, die sich nicht kreuzen sollten: Premalatha aus dem Süden trifft Denesh aus dem Norden. Was nicht vorgesehen ist im historischen Drehbuch der Insel: Die beiden verlieben sich. Premalatha heiratet Denesh. Aus der Geschichte würde Holly- oder Bollywood ein Filmmärchen produzieren. Aber die Geschichte ist so wenig märchenhaft wie die Zeit, in der sie geschieht. Es war ein Krieg, mit zwei Fronten, über 25 Jahre.

Als junge Frau bekommt Premalatha Arbeit in einer Sisal-Fabrik und flechtet Seile, nebenbei

jobbt sie in Haushalten, mal ein paar Monate, mal ein halbes Jahr – bis sie in das Haus eines Barbiers im nördlichen Anuradhapura kommt. Er hat ein schönes Haus, in dem auch ein junger Mann wohnt, Denesh rufen sie ihn, der das Handwerk lernt: Haare schneiden, Bärte rasieren, das lange Haar der Frauen in Form bringen.

Die Wege kreuzen sich: Sie verlieben sich, heiraten, mieten ein Haus und eine Garage, in der Denesh einen Friseur-Salon eröffnet. Über ihre Vergangenheit sprechen sie nicht, nicht über den Krieg, der gerade zu Ende gegangen ist, nicht über die Fronten und die verfeindeten Lager, nicht über Mord und Vernichtung.

Sie kommen über die Runden: Mal erscheint ein Dutzend Kunden am Tag, mal ein halbes. Es reicht, um die Mieten zu bezahlen, 30 Dollar für den Salon, 21 Dollar für das Haus mit drei kleinen Räumen, einer Küche und einem Garten. Sie kommen zurecht mit den Leuten in dem Dorf, das ihre neue Heimat ist.

Mitten im Dorf treffen sich alle in einem Haus, essen zusammen, erzählen und tratschen, basteln aus Blumen und Ästen kleine Kunstartikel, bewirten gerne Gäste. Es ist, auch ohne Facebook, ein soziales Netz, das auffängt. Nur die Hebamme schaut ab und an auf ihr iPhone, das für sie ein Werkzeug ist: Sie notiert sich alle Daten der Schwangeren, kontrolliert, hilft und schenkt den Frauen Sicherheit, die früh ihre Kinder bekommen. Es ist eine Gesundheitsstation von Plan International, die jungen Müttern und ihren Kindern einen gesunden Start ins Leben ermöglicht.

Premalatha, die lange Zeit nicht schwanger wird, plagen Gedanken, wie „Was denken die anderen Frauen über mich, die mit 30 und wenig später schon Großmütter sind? Was sagen die jungen über mich, die alte Frau des Friseurs?“ Erst als sie ihren 30. Geburtstag feiert, schenkt sie einem Jungen das Leben. Er bekommt einen Namen, der schön klingen soll wie ein Wunder:

Osanda. Die Schwestern der Gesundheitsstation haben ihr geholfen, endlich ein Kind bekommen zu können.

Doch Premalatha hat noch größere Träume. Sie will lesen und schreiben lernen, das was alle im Dorf längst beherrschen. Also überwindet sie ihre Scheu und schließt sich Frauen an, die sich regelmäßig treffen und das trainieren, was wir Selbstbewusstsein nennen: Was kann ich? Was will ich? Wie komme ich zu einem eigenen Verdienst? Plan Sri Lanka organisiert die Gruppe, in der Premalatha auch lesen und schreiben lernt.

Die Frau des Friseurs fand eine Liebe in Zeiten eines Bürgerkrieges, der eine Generation lang tobte und Hunderttausende das Leben kostete, eine Liebe mit ein wenig Glück, mit ein wenig Hoffnung und mit den Schatten der Erinnerung, die wie dunkle Vögel durch die Träume fliegen. Was wir nüchtern ein Trauma nennen, sind diese Vögel.



Foto: Alf Berg

Eine Liebe zwischen zwei Bevölkerungsgruppen: Premalathas Mann, der Friseur Denesh.

## JEDE FAMILIE HAT HIER IHRE GESCHICHTE

Interview mit Sabine Sieb-van den Elshout

Der Norden Sri Lankas war Schauplatz eines erbitterten Bürgerkriegs. Die Stifterin Sabine Sieb-van den Elshout reiste im April 2017 mit zehn weiteren Stiftern und Förderern nach Sri Lanka, wo sie den Aufbau von zwei Schulen unterstützen.

**Frau Sieb-van den Elshout, Sie sind mit Gleichgesinnten und Mitarbeiterinnen der Stiftung Hilfe mit Plan nach Sri Lanka gereist. Was hat Sie dabei am meisten beeindruckt und überrascht?**

Ich kannte Sri Lanka nur aus Erzählungen von Freundinnen, die dort in den Urlaub gereist sind. Sie haben von Ayurveda-Kuren geschwärmt, schönen Stränden und sehr gutem Tee. Doch was ich nicht wusste, war, dass dieses Land eine sehr brutale Geschichte hat, dass es dort einen 25-jährigen Bürgerkrieg zwischen tamilischen Separatisten im Norden und der singhalesisch dominierten Regierung in Colombo gab.

**Sie haben zwei neue Schulen von Plan International in Anuradhapura und Mullaitivu besucht. Diese sollen den Friedensprozess fördern, indem sie Kinder der beiden ethnischen Gruppen (Tamilen und Singhalesen) zusammenbringen. Welchen Eindruck hatten Sie vom Konzept der Schulen?**

Wir durften die Einweihung der Schule in Anuradhapura erleben, was sehr bewegend war. Wir wurden sehr herzlich aufgenommen, und es wurde ein prächtiges Fest für die Eröffnung veranstaltet. Uns wurden Kränze aus Lotusblüten umgehängt, wir wurden mit Duften bestäubt, es gab Ansprachen, Tanzvorführungen, und die Kinder überreichten uns selbst

gemalte Bilder. Im Anschluss konnten wir die fünf neuen Klassenzimmer besuchen und uns von einer neuen Bücherei überzeugen, einem Gemeinschaftsraum, neuen sanitären Einrichtungen sowie kindgerechtem Mobiliar und Lernmaterial. Für die Lehrkräfte stehen Fortbildungen zur kreativen und kinderfreundlichen Didaktik auf dem Stundenplan, damit auch Kinder mit Behinderungen gefördert werden können. Alles war sehr freundlich und farbenfroh gestaltet. Das hat mir sehr gut gefallen.

**Was ist Ihnen von der Reise ganz besonders in Erinnerung geblieben?**

Ich fand es sehr schön, dass die Kinder in der Bücherei sich zurückziehen können und dort ganz die Muße haben, in Büchern zu stöbern und zu lesen. Außerdem haben mich die Gespräche mit den Müttern sehr beeindruckt. Viele waren Kriegswitwen. Durch sie wurde die Realität und die Tragweite des Krieges deutlich. Nach außen wirkt das Land wieder friedlich und schön, doch jede Familie hat eine Geschichte und Traumata zu verarbeiten. Auch hier hilft Plan International mit therapeutischen Ansätzen und der Völkerverständigung.



Helfen auch Sie mit Ihrer Spende

Stiftung Hilfe mit Plan  
Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE60 7002 0500 0008 8757 07  
BIC: BFSWDE33MUE  
Unter Angabe der Projektnummer  
LKA100214



## ERBEN – WER GIBT, BEKOMMT MEHR

Mit einer erhaltenen Erbschaft oder einem Vermächtnis im Sinne des Verstorbenen angemessen umzugehen, ist eine verantwortungsvolle und von großen Gefühlen und Fragen begleitete Aufgabe. Nicht selten sieht sich die bedachte Person mit Entscheidungen konfrontiert, für die ihr möglicherweise – besonders in Zeiten der Trauer – Informationen und Unterstützung fehlen.

Viele Erben und Vermächtnisnehmer möchten das erhaltene Nachlassvermögen nicht oder nur zum Teil für sich nutzen, sondern es für einen wohltätigen Zweck einsetzen. Sie wollen anderen damit Chancen eröffnen, den Namen des verstorbenen Menschen weitertragen oder einfach ihre eigene Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Neben diese persönliche Motivation treten auch steuerliche Vorteile. Denn entscheidet sich die bedachte Person, das erhaltene Vermögen an eine gemeinnützige Stiftung zu übertragen, fallen darauf keine Erbschaftssteuern an.

Doch wo und wie findet man ein wirkungsvolles Projekt, für das man sich engagieren möchte? Soll ein Nachlass als Spende, Zustiftung oder vielleicht lieber in Form einer eigenen Stiftung eingesetzt werden?

Denken Sie darüber nach, sich mit einem Nachlass für den Schutz von Kindern und ihre Rechte einzusetzen? Möchten Sie damit Bildungsprojekte speziell für Mädchen fördern oder junge Frauen auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit unterstützen? Dann sprechen Sie uns an. Wir freuen uns auf Ihren Anruf und beraten Sie gerne in einem individuellen Gespräch.



### Ein Rechenbeispiel:

Frau Schulze erbt von ihrer besten Freundin 25.000 €. Unter Freunden ist ein Steuerfreibetrag von 20.000 € festgelegt. Frau Schulze muss folglich für die 5.000 €, die über den Freibetrag hinausgehen, 30 % Erbschaftsteuer bezahlen, sprich 1.500 €. Würde Frau Schulze die 5.000 € innerhalb von zwei Jahren nach dem Tod ihrer Freundin an eine gemeinnützige Stiftung weitergeben, bekäme sie die 1.500 € Erbschaftsteuer rückwirkend zurückerstattet.



### Geerbt. Gestiftet. Gutes bewirkt.

Melden Sie sich gerne direkt bei mir:  
Friederike Schir  
Tel.: 0 40 / 611 40 – 259  
info@stiftung-hilfe-plan.de

„Weibliche Genitalverstümmelung ist eine illegale Praxis und muss vollkommen ausgemerzt werden – egal, was es kostet. Sie nimmt Frauen ihre Würde und ihr Selbstbewusstsein. Daher setze ich mich dafür ein, dass diese Menschenrechtsverletzung abgeschafft wird.“

In Zusammenarbeit mit Plan International machen sich in Kenia Männer für den Schutz von Frauen und Mädchen stark. So auch Mzee Thaara.



Foto: Bert Brüggemann  
450 Mitglieder unserer Stifterfamilie kamen in den kleinen Saal der Elbphilharmonie.

## EINE FAMILIE KOMMT ZUSAMMEN

**Die Stiftung Hilfe mit Plan begrüßte in Hamburg doppelt so viele Freunde und Mitglieder zum diesjährigen Stifertreffen**

„Früher war ich ein Mädchen ohne große Möglichkeiten, heute bin ich Projektmanagerin bei Plan International – das hätte ich damals nicht für möglich gehalten“, sagte Laura Solórzano aus El Salvador. Ihre bewegende Rede zum 4. Internationalen Stifertreffen in der Elbphilharmonie verfolgten über 450 Gäste, die am 16. September auf eigene Kosten in den Kleinen Saal des neuen Wahrzeichens der Stadt gekommen waren.

Auf internationale Plan-Mitarbeiterinnen wie Laura zu treffen, war für viele der Gäste ein Highlight. So auch für das Stifter-Ehepaar Holger

und Henriette Schwesig. „Laura ist eine selbstbewusste Frau, die uns sehr damit beeindruckt hat, mit wie viel Courage sie die Interessen ihres Plan-Projektes vertritt und zugleich glaubwürdige Botschafterin für ihr Land EL Salvador ist, welches mit großen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.“

Diese Begegnungen illustrierte auch eine eigens initiierte Stifter-Safari. In dem bühnenreifen Stück schilderten Stiftende, was sie auf den Projektreisen erlebt haben. Sie nahmen sich selbst als verwöhnte Stifter in klimatisierten Autos aufs Korn und schlugen gleichzeitig sehr ernste



Foto: Bert Brüggemann  
Stifterehepaar Henriette und Holger Schwesig mit Laura Solórzano (Mitte) aus El Salvador.



Foto: Bert Brüggemann  
Kathrin Hartkopf (l., Geschäftsführerin Stiftung Hilfe mit Plan) mit Claudia Jahnke, Paul-Josef Raue, Susanne Bixner.



Foto: Bert Brüggemann  
Stiften ist ansteckend, verbreiten Sie's weiter: Vorstandsvorsitzender Dr. Werner Bauch im Apotheken-Kittel.

Töne an. So der Journalist Paul-Josef Raue, der von einem Mädchen in Harare berichtete, das bei ihrem gewalttätigen Onkel lebte und durch eine Telefon-Seelsorge von Plan International gerettet werden konnte. Oder Susanne Bixner, Vorstand der Privatstiftung Hilfe mit Plan Österreich, die davon erzählte, wie in Ruanda Plan International innerhalb kürzester Zeit für 10.000 Kinder Schulen und Kinderschutz-Zonen aufgebaut hatte, die aus dem Nachbarland Burundi vor Unruhen geflohen waren.

Die Begegnungen und daraus entstehenden Erfolgsgeschichten lobte auch ein begeisterter Dr. Werner Bauch, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Hilfe mit Plan. „Stiften ist ansteckend – verbreiten Sie's weiter“, scherzte der promovierte Apotheker. „Es ist schön zu sehen, wie unsere Expertise auf Vertrauen stößt. Immer mehr Menschen werden mit uns aktiv.“

Das zeigte sich auch schon am Vortag. Die Stiftung Hilfe mit Plan und Plan International öffneten ihre Türen für interessierte Stifter und Förderer. Gemeinsam boten wir ihnen im Haus der Philanthropie Einblicke in unterschiedliche Arbeitsbereiche.

Ein ganz besonderer Programmpunkt dabei war das Gespräch von Maïke Röttger, Vorsitzende der Geschäftsführung von Plan International, mit Loveness Mudzuru aus Simbabwe

zu Zwangsverheiratung. Die junge Frau aus Harare berichtete, wie sie mithilfe von Plan International selbst zu einer politischen Aktivistin wurde. Mit 16 wurde sie zum ersten Mal schwanger und musste den Mann ihres Kindes heiraten, zu ihm ziehen und ab sofort ein Leben als Hausfrau und Mutter fristen. Ihr Mann selbst war arbeitslos, konnte sie kaum versorgen, war aber doch tolerant, wie sie es selbst nennt. Er wollte, dass sie weiter zur Schule geht. Eine Seltenheit.

Also lernte sie weiter, lief wenige Stunden nach der Geburt ihres ersten Kindes in den Unterricht und legte ihr Abschlussexamen ab. Trotz schwieriger Bedingungen, Armut und Mangelernährung war ihr Kampfgeist geweckt. Sie wollte anderen Mädchen ersparen, dass sie das gleiche Schicksal erleiden mussten wie sie selbst. Gemeinsam mit einer Freundin mobilisierte sie Regierungsvertreter und forderte, dass das Heiratsalter für Mädchen auf 18 Jahre angehoben wird. Sie gewann! Heute setzt Loveness sich mit Plan International und anderen sozialen Organisationen gegen Zwangsverheiratung ein: „Der Sieg vor Gericht war ein großer Schritt für mich und mein Land.“

Die Stiftung Hilfe mit Plan bedankt sich bei allen, die dieses Treffen so unvergesslich gemacht haben. Wir freuen uns auf das nächste Mal mit Ihnen.



Foto: Bert Brüggemann  
Maïke Röttger (Vorsitzende der Geschäftsführung von Plan International Deutschland) und Loveness Mudzuru aus Simbabwe.



Foto: Bert Brüggemann  
Das Ehepaar Zimmermann trifft in Hamburg auf Vietnams Plan-Mitarbeiterin Lan Le Quynh.

## VON DER STRASSE IN DIE SCHULE

### Ein Augsburger Ehepaar schenkt Kindern in Vietnam eine Zukunft

Nach drei Jahren treffen sie in Hamburg wieder aufeinander: das Augsburger Ehepaar Zimmermann und die Plan-Mitarbeiterin Lan Le Quynh aus Vietnam. Sie haben 2014 zusammen mit Plan International ein Exklusiv-Projekt in Vietnam auf die Beine gestellt, das Kinder von der Straße holt und die Schulausbildung beenden lässt.

Sie haben ein Geschenk dabei, das sie Lan Le Quynh überreichen, einen Rucksack, ein Mäppchen und eine Trinkflasche. Es ist für einen ganz speziellen Menschen, der vor allem der Ärztin Cornelia Hofmiller-Zimmermann ans Herz gewachsen ist. Es ist die kleine Tochter einer Prostituierten. „Mich hat diese Begegnung sehr berührt. Als ich die beiden traf, wusste ich sofort, dass ich dieses Projekt von Plan International fördern und damit dem Mädchen, der kleinen Anna, ein besseres Leben ermöglichen möchte.“

„Frau und Herr Zimmermann unterstützen mit ihrem Exklusivprojekt heute über 300 Kinder in der vietnamesischen Stadt Huế,“ berichtet Lan Le Quynh. „Wenn sie das nächste Mal zu uns kommen, können sie die Fortschritte ihres Engagements bestaunen.“ Die Projektmanagerin von Plan International hat als Kind selbst erlebt, was es heißt, auf der Straße zu arbeiten. Auch ihre Familie war arm und benötigte die Hilfe der Kin-

der, um überleben zu können. Gleichzeitig aber waren ihre Eltern sehr darauf bedacht, sie weiterhin in die Schule zu schicken. Heute ist es ihr ein großes Anliegen, vor allem Mädchen unter den Straßenkindern zu fördern, die eher früh verheiratet werden statt sie in Ausbildung zu bringen.

„Ihre Erfahrung hat uns vor Ort sehr beeindruckt. Durch sie konnten wir in Vietnam die Familien kennenlernen, in denen die Kinder wieder in die Schule geschickt wurden,“ sagt der Unternehmer Thomas Zimmermann. „Nur hat man festgestellt: Ob Kinder in die Schule gehen oder nicht, ist immer abhängig von der wirtschaftlichen bzw. finanziellen Situation der Eltern. Viele Familien sind aufgrund von Krankheit oder Unfall darauf angewiesen, dass ihre Kinder arbeiten gehen.“

Cornelia Hofmiller-Zimmermann und ihr Mann Thomas Zimmermann haben daher im August 2017 einen neuen Teil ihres Exklusiv-Projektes zum Schutz von Straßenkindern in Vietnam gestartet. Damit Eltern ihre Kinder nicht mehr zum Arbeiten auf die Straße schicken müssen, erhalten sie Kredite, um ein eigenes Unternehmen zu gründen. Auch sollen Jugendliche vermehrt eine Ausbildung erhalten, um sich eine Perspektive aufbauen zu können.



Foto: Kathrin Hartkopf  
Die Stifterinnen Karina Klein und Tochter Milena Grieger finanzieren ein Mädchenhaus in Bolivien.

## DAS LIED DES ALTIPLANO

### Mädchen stärken in Bolivien

Gewalt gegen Mädchen und Frauen durch Partner und Familienmitglieder sind in keinem anderen Land so hoch wie in Bolivien. Dazu zählen auch ungewollte Schwangerschaften, die durch sexuellen Missbrauchs entstehen. Tabuisierung und ein frauenfeindliches Rechtssystem verhindern meist, dass die Täter zur Anzeige gebracht werden. Hinzu kommt, dass das Land stark vom Klimawandel heimgesucht wird. Das verschärft die wirtschaftliche Lage der Menschen und damit die sozial prekäre Situation von Frauen.

„Gewalt ist ein strukturelles Problem. Neun von zehn Frauen in Bolivien erfahren Gewalt,“ heißt es in Nathalie und Christoph Schwaigers Film „Das Lied des Altiplano – Klimawandel in Bolivien“. Das Geschwisterpaar Schwaiger reiste mit der Stiftung Hilfe mit Plan in das Land, in dem Plan International betroffenen Mädchen und Frauen hilft, finanziell auf eigenen Füßen zu stehen.

Wie der 24-jährigen Lidia, die mit ihrer Familie auf der Hochebene des Altiplano lebt und gemeinsam mit zwei anderen jungen Frauen ein Gästehaus betreibt, das als Einkommen schaffende Maßnahme für die Jugendlichen des Altiplano von Plan International unterstützt wurde. Für die Frauen und Mädchen in der südbolivianischen Stadt Tarija wurde wiederum 2016 ein

Mädchenschutzhaus für sexuell misshandelte Frauen und minderjährige Mütter errichtet. Initiatorinnen des Projekts sind zwei Frauen aus Deutschland, die Esslinger Ärztin Karina Klein und ihre Tochter Milena Grieger. Gemeinsam mit der Gender-Beauftragten Martha Riviera von Plan Bolivien und der Frauenorganisation „Mujeres en Acción“ entwickelten sie die Idee für das Projekt. Bereits 2013 hatten Mutter und Tochter unter dem Dach der Stiftung Hilfe mit Plan ihre eigene Treuhandstiftung „Stiftung Johana – our own lives, bodies & rooms“ gegründet.

Seit 2014 veranstalten sie zum Welt-Mädchentag am 11. Oktober ein Stifter-Event, zu dem sie Verwandte, Freunde und Bekannte einladen und Spenden für das Projekt in Bolivien einwerben. So konnte das Mädchenschutzhaus in Tarija mit weiteren 42.000 Euro in diesem Jahr um ein zweites Stockwerk und Personal erweitert werden. Das Haus bietet nun auch Räume für frühkindliche Förderung mit kindgerechtem Mobiliar sowie einen separaten Raum für die Erzieherin.

**Sehen Sie den Film von Nathalie und Christoph Schwaiger hier:**  
[www.bit.ly/2hYc57V](http://www.bit.ly/2hYc57V)

## MIT AUFKLÄRUNG ZU BEWUSSTSEINSWANDEL

**Seit fünf Jahren setzt sich Gwladys Awo gegen Genitalverstümmelung ein. Was sie mit dem Projekt „Change Plus – Mädchen aktiv schützen“ erreichen konnte, erzählt sie zusammen mit ihren Change Agents Fatumata Kromah und Mohamed Maiga.**



Foto: Lentillu.com  
Projektkoordinatorin Gwladys Awo ist eine europaweit angesehene Expertin zum Thema FGM.

Seit sie selbst in der Schule von Female Genital Mutilation (FGM) erfahren hat, engagiert sich die in Hamburg lebende Sozialpädagogin Gwladys Awo seit 2013 für die Rechte und den Schutz von Mädchen und Frauen. Als Leiterin des Projektes „Change Plus – Mädchen aktiv schützen“ der Stiftung Hilfe mit Plan setzen sie und ihr Team sich aktiv für Aufklärung und eine offene Dialogkultur über weibliche Genitalverstümmelung mit Betroffenen in afrikanischen Communities in Hamburg ein. Das Fazit der gebürtigen Beninerin nach fast fünfjähriger Projektarbeit: Um diese gravierende Menschenrechtsver-

letzung nachhaltig zu stoppen, braucht es nicht nur die konsequente Anwendung eines Strafrechts in den Herkunftsländern, wie Ägypten oder Sierra Leone, sondern auch kontinuierliche Unterstützung der Betroffenen und ihrer Gemeinden im Aufnahmeland, wie Deutschland – durch Aufklärungsarbeit,

### Info-Kasten FGM

Die Verstümmelung der weiblichen Geschlechtsorgane ist seit über 5.000 Jahren aus vielen Kulturen bekannt. Sie diente und dient der Kontrolle der weiblichen Sexualität, als Initiationsritual zur Aufnahme in eine Schutz-Gemeinschaft und als Identifikation mit dem eigenen Kulturkreis. Die heute noch gängige und volkstümlich als „Beschneidung“ bezeichnete Praktik bedeutet das teilweise oder vollständige Wegschneiden der äußeren weiblichen Genitalien (dazu gehören die Klitoris sowie die äußeren und inneren Labien). Für diesen Eingriff gibt es nachweislich keine medizinische Indikation und keine gesundheitlichen Vorteile. Schwere körperliche und seelische Gesundheitsschäden sind häufige Folgen von Genitalverstümmelung. Gegenwärtig sind weltweit etwa 200 Millionen Menschen weiblichen Geschlechts betroffen – vom Säugling bis zur erwachsenen Frau.

berufliche und kulturelle Eingliederung sowie psychologische und medizinische Hilfe. Der Dialog über das Beschneidungsritual ist dafür ebenso unerlässlich wie die Reflexion des Geschlechterverhältnisses. Aber auch die Frage nach einem eigenständigen, vom Ehemann unabhängigen Aufenthaltsrecht für Frauen gehört in die politische Debatte um gelingende Integration und Gleichberechtigung in Deutschland. Am 9. Oktober wurden Gwladys Awo und der Stiftung Hilfe mit Plan für das Projekt der Hamburger Stiftungspreis verliehen.

**Stiftung Hilfe mit Plan: Frau Awo, seit über fünf Jahren motivieren Sie und ihr Team in Hamburg lebende Frauen afrikanischer Communities, über FGM zu sprechen. Warum ist der Dialog darüber so wichtig und wie erreichen Sie die betroffenen Frauen?**

Gwladys Awo: Über das Projekt „Change Plus – Mädchen aktiv schützen“ haben wir 20 Frauen und Männer gezielt inhaltlich und methodisch zu FGM geschult. Als sogenannte Multiplikatoren bzw. Change Agents nehmen sie Kontakt zu den Vertretern einzelner afrikanischer Communities in Hamburg auf und versuchen, mit den Mitgliedern ins Gespräch zu kommen. Es geht erst einmal darum, das Tabu zu brechen, darüber reden zu können und die Gemeinde überhaupt für das Thema zu sensibilisieren. Natürlich braucht es einen behutsamen Einstieg – häufig beginnt es mit Berichten über drängende Alltagsprobleme wie Gesundheit, Arbeitssuche, Behördengänge, Kinder und Schule – weil wir auch bei Alltagsproblemen helfen, gewinnen die Frauen Vertrauen, über ihre gesundheitlichen Probleme bzw. die Folgen von FGM zu sprechen.

**Stiftung Hilfe mit Plan: Herr Maiga, im Folgeprojekt Change Plus, das seit 2016 läuft, beziehen sie ausdrücklich auch Männer ein und bieten spezielle Schulungen an – mit welchem Ziel?**

Mohamed Maiga: Die Männer zum Dialog über FGM zu ermutigen, ihnen die Scham zu nehmen ist wichtig, da Beziehungen und Ehen durch dieses Thema häufig stark belastet sind. Genauso wie für Frauen, ist es auch für Männer schwierig, über FGM zu sprechen, geschweige, die Praktik offen zu hinterfragen. Erschwerend kommt hinzu, dass andere existenzielle Sorgen wie prekäre Arbeitsverhältnisse, gesellschaftliche Isolation, Arbeitslosigkeit und mangelnde Kinderbetreuung das Thema überlagern. Das führt natürlich zu Spannungen in vielen Familien – Leidtragende sind oft besonders die Kinder. Einflussreiche männliche Persönlichkeiten, wie zum Beispiel Imame, die sich in Hamburger Gemeinden für die Abschaffung von FGM einsetzen, haben eine wichtige Vorbildfunktion.

**Stiftung Hilfe mit Plan: Das Projekt will mit seinem Ansatz einen Einstellungswandel in den Gemeinden initiieren. So ein Wandel kann aber sehr lange dauern. Was konkret brauchen vor allem die Frauen und Kinder, um ihr Recht auf Selbstbestimmung und**

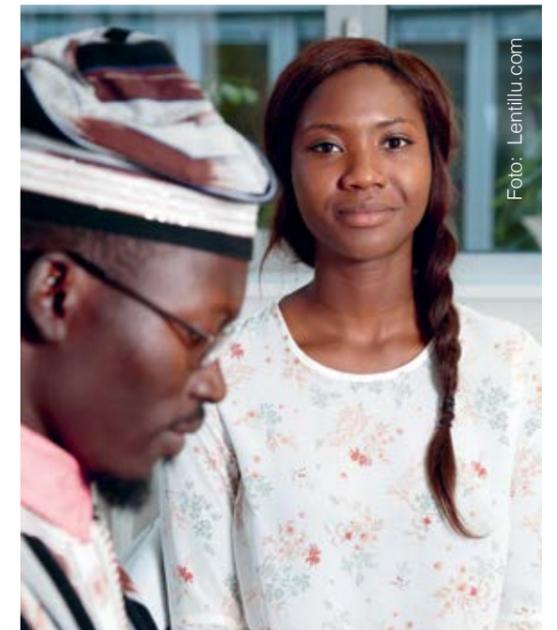


Foto: Lentillu.com  
Fatumata Kromah und Mohamed Maiga sind Multiplikatoren in ihren Gemeinden.

## auf körperliche Unversehrtheit für sich in Anspruch zu nehmen?

Fatumata Kromah: Wir müssen die Mädchen in ihrem Selbstbewusstsein stärken und in ihrer Selbstwirksamkeit. Dafür brauchen sie Unterstützung und Vorbilder. Ich kenne viele junge Frauen mit guten Schulabschlüssen und Deutschkenntnissen – nur einen Arbeitsplatz bekommen sie nicht, das ist frustrierend.

Häufig erfahren die Mädchen auch Einschüchterung und Diskriminierung, oder es kommt zu kulturellen Missverständnissen. Wenn betroffene Mädchen zum Arzt gehen, erleben sie oft eine traumatisierende Reaktion, da der Arzt mit der Genitalverstümmelung nicht umgehen kann. Oder Lehrer und Behörden sind überfordert und wissen nicht, mit der Thematik umzugehen, wenn die Mädchen versuchen, sich ihnen anzuvertrauen. Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser, Behörden – sie alle benötigen geschultes Personal im Umgang mit FGM.

**Stiftung Hilfe mit Plan: Sie kommen gerade aus Brüssel und haben mit Abgeordneten des Europäischen Parlaments über die Rolle von Communities und Herausforderungen bei ihrer Arbeit gegen weibliche Genitalverstümmelung gesprochen. Welche Strategien und Empfehlungen zur Abschaffung weiblicher**

## cher Genitalverstümmelung wurden diskutiert und wie will die EU diese unterstützen?

Gwladys Awo: Wir brauchen mehr finanzielle Ressourcen, um weiterhin in Projekte zu investieren, die einerseits die Selbstständigkeit der Mädchen und Frauen fördern und andererseits Problemfelder klassifizieren. Es muss mehr qualifiziertes Personal in den Institutionen ausgebildet werden. Migrantinnen müssen deutlich stärker in Arbeit vermittelt werden. Außerdem braucht es Räume, um Gesprächsmöglichkeiten zu schaffen, Orte zum Treffen und Austausch.

**Stiftung Hilfe mit Plan: Das EU-Projekt Change Plus läuft im Januar 2018 aus. Wie geht es dann in den Gruppen weiter?**

Gwladys Awo: Wir haben schon einen neuen Projektantrag gestellt. Damit unsere Arbeit weiterhin nachhaltig wirken kann, ist es wichtig, die geschulten Multiplikatoren zu halten und zu binden. Wir möchten sie zu Projektleitern qualifizieren, sodass der Widerstand gegen weibliche Genitalverstümmelung wie Äste eines großen Baumes immer weiter in der Gesellschaft wachsen kann. Alle Stifter und Förderer, die dieses Projekt bisher unterstützt haben, konnten schon so viel möglich machen. Diese Erfolge möchten wir weiter ausbauen. Ein Folgeprojekt steht schon in den Startlöchern.

Gwladys Awo (rechts) hat gezielt Change Agents in Hamburger Gemeinden ausgebildet.



Foto: Lentillu.com

# ZUKUNFT STIFTEN MIT PLAN

## So gründen Sie Ihre eigene Stiftung



zes Team an Mitarbeitern zur Seite, das Sie von der Satzung über die Gründung bis hin zur Projektplanung berät und unterstützt – kompetent, kostengünstig und ganz individuell. Dabei können Sie wählen zwischen einer Treuhandstiftung oder einer rechtsfähigen Stiftung oder einer ganz unkomplizierten Zustiftung.

„Ich habe beruflich viel erreicht. Mir ist es im Leben immer sehr gut ergangen. Wir haben Geld geschenkt bekommen. Ich will meinen Nachlass regeln.“ Was auch immer Ihr Grund ist, sich zu engagieren, wir begleiten Sie bei Ihrem Vorhaben. Wir nehmen Ihnen vieles ab, ob Verwaltungsarbeit, rechtliche Belange oder buchhalterische Fragen. So können Sie sich auf das Wesentliche konzentrieren: die Förderung von Kindern und ihrer Rechte. Denn Stiften soll vor allem eins: große Freude bereiten.

Unsere neue Stifterbroschüre ist da. Inhaltlich überarbeitet, in neuem Design, leicht verständlich und mit anschaulichen Beispielen. Hier erhalten Sie erste Antworten auf Ihre Fragen als angehende Stifterin und Stifter: „Warum sollte ich Stifter werden? Welche Stiftungsform passt zu mir? Welche steuerlichen Vorteile habe ich? Wie gründe ich eine Stiftung? Wer hilft mir, und was gibt es zu beachten?“

Werden Sie Stifter unter dem Dach der Stiftung Hilfe mit Plan, dann steht Ihnen ein gan-



**Möchten auch Sie Stifter werden, dann sprechen Sie uns an.**

Wir senden Ihnen gerne kostenlos unsere neue Broschüre und beraten Sie persönlich bei einem Telefonat oder Treffen.  
Tel.: 040 / 611 40 – 260  
[info@stiftung-hilfe-mit-plan.de](mailto:info@stiftung-hilfe-mit-plan.de)



### Das bewirken Sie als Chancengeber!

„Wir sind Chancengeber, weil es das Leben gut mit uns gemeint hat und wir davon etwas zurückgeben wollen,“ sagt das Ehepaar Elke und Dr. Rainer Oehl aus München. „Wir wollten dabei Projekte für Kinder unterstützen, die effektiv sind und von deren Erfolgen man sich überzeugen kann. Das haben wir über die Stiftung Hilfe mit Plan gefunden.“ Als Chancengeber stiften Sie in unser Grundstockvermögen und stärken dieses dauerhaft. Damit geben Sie Kindern in aller Welt langfristig Zukunftsperspektiven – wie derzeit in Ruanda, El Salvador und Sri Lanka. Möchten auch Sie Chancengeber werden, dann melden Sie sich gerne bei mir.

Ihre Friederike Schir

friederike.schir@plan.de  
Tel.: 040 / 611 40 – 259



